Gestrandet

Von Onez

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: 1 2
Kapitel 2: 2 4
Kapitel 3: Lektion 1 8

Kapitel 1: 1

Gestrandet
Kapitel 1

Wie jeden Abend, wenn ich mich hier befand, lehnte ich mit verschränkten Armen an diesem Baum im hinteren Gartenbereich des Capsule Anwesens. Mein Stammplatz in den letzten Wochen. Den Blick nur dem schwarzen mit abertausend von Sternen benetzten Nachthimmel zugewandt, meine Gedanken die stets um die eine mir überaus wichtige Frage kreisten. Was zur Hölle mache ich hier eigentlich? Was war nur in mich gefahren? Wie konnte ich nur das Angebot hier zu bleiben annehmen?
Ich begann leicht zu zittern doch nicht vor Kälte, nein, es war der Frust der mich beinahe zur Verzweiflung brachte. Einen so tief sitzenden Frust der sich immer und immer mehr in mir aufstaute. So oft es mir möglich war versuchte ich diesen zu entladen, an einem abgelegenen Ort in den Bergen, flüchtete beinahe um diesen niederen Wesen nicht begegnen zu müssen. Ein Schnauben entglitt mir. Diese „Menschen“ wie sie sich nannten waren so schwach, so ekelerregend naiv, voller Gefühle und eigenartiger Marotten die ich bestimmt niemals verstehen würde. Doch das wollte ich auch gar nicht. Am liebsten wäre es mir gewesen diesen Planeten zu zerstören, wie ich bereits schon hunderte von ihnen vernichtete. Tz, als wäre dieser hier etwas anderes. Nein, dieser hier war sogar noch schlimmer. Die „Erde“ wie sie von diesen niederträchtigen Wesen die hier lebten genannt wurde. Diese Spezies war so eigenartig, unbegreiflich seltsam das es mir eiskalt den Rücken hinunterlief je länger ich an sie dachte. Pha, Menschen! Ich spuckte aus und biss die Zähne zusammen. Ich sollte sie dorthin befördern wo sie hingehörten, nämlich am Boden liegend in ihrem eigenen Blut getränkt, jegliches Leben ausgehaucht. Mit einem Fingerschnippen ihre Haut, ihr Fleisch und ihre Gliedmaßen zerfetzt. Ihre Leblosen Körper dem Gewürm zum Fraß vorgeworfen. Pfhaa, sie wussten ja absolut nicht was für ein Glück sie hatten noch Luft atmen zu dürfen. Wie ich sie hasste, ich hasste sie so abgrundtief, mehr als andere Lebewesen mit denen ich es bisher zu tun hatte. Aber woher kam das nur? Etwa weil es das erste mal war das ich mich mit den Wesen auf einem Planeten auch wirklich befassen „musste“. Ich wusste es einfach nicht. Wieso tat ich mir das also an? Es war nicht nur so das ich hier verdammt nochmal fest saß und mir nichts anderes übrig blieb. Mein Körper versteifte sich bei diesem Gedanken. Ich war hier, wurde dem ausgeliefert und konnte nichts dagegen tun. Wieder drang ein Knurren durch meinen Brustkorb. Wie ich das hasste, ich hasste es auf irgendjemand angewiesen zu sein. Nun war ich endlich frei und war es aber doch nicht. Diese Wissenschaftlerin mit den blauen Haaren, ich konnte mir einfach nicht ihren Namen merken, war gerade dabei das Raumschiff zu reparieren das wohl doch nicht so einwandfrei zu funktionieren schien wie der weißhaarige alte Mann zuerst behauptete. Pfff. Es dauerte wirklich nicht mehr lange und ich würde hier durch drehen, das war mehr als klar.
Diese „Ruhe“ brachte mich noch um den Verstand. Seit der Vernichtung meines Heimatplaneten stand ich unter Freezers Diensten und seit jeher war ich es gewohnt ständig mit geschärften Sinnen und einem glasklaren Verstand alles erwarten zu müssen, auf alles vorbereitet zu sein. Doch hier? Meine Sinne umrundeten in wenigen Sekunden diesen Planeten und ließ mich auflachen. Mehrmals die Woche tat ich das

selbe, kam immer zum gleichen Ergebnis, außer den lächerlichen Freunden Kakarotts, was nicht viele waren denn ein dreiviertel von ihnen verweilten ja noch im Jenseits, und dessen Sohn war hier absolut nichts von Bedeutung. Ich schnaubte, pfff absolut keine Herausforderung. Kakarott war noch immer Tod, doch nicht mehr lange die 130 Tage des elenden Wartens waren bald zu Ende und seine Freunde würden die Dragonballs der Namekianer nutzen um ihn und diesen glatzköpfigen Winzling wieder zurück ins Leben zu rufen. Und die anderen, die so unbedeutend waren wie Dreck unter meinen Fingernägeln. Und jetzt kam ich zum eigentlichen Grund meines Daseins auf der Erde. Wieso ich mir das alles antat, auch wenn das Raumschiff funktionstüchtig gewesen wäre. 130 Tage des Wartens, des Trainierens und des Frusts. Niemand konnte auch nur ansatzweise ahnen wie es für mich war diese Zeit zu überstehen. Hier, umgeben von den Menschen. Ich spuckte aus. Nun waren es zum Glück nur noch drei Wochen, ich musste durchhalten, denn dann... dann war es endlich soweit, endlich würde er mich kennenlernen. Kakarott! Wie konnte er es nur wagen, er hatte es geschafft, dieser elende Unterklassekrieger hatte diese eine Grenze überschritten die mich schon seit meiner Kindheit mehr als anspornte. Doch ich schaffte es einfach nicht, trotz allem..., habe ich es einfach nicht geschafft. Bis heute. Mein Kiefer knackte. Und er... dieser... dieser....argh daran zu denken machte mich so unsagbar wütend, er kann mir nicht einmal ansatzweise das Wasser reichen. Er war damals schon ein Schwächling, deshalb wurde er auf diesen jämmerlichen Planeten geschickt. Das ist sowas von lächerlich. Wie konnte er es wagen mich so zu erniedrigen. Kakarott! Wie konntest du nur das erreichen was eigentlich mir zustand? Die Vernichtung Freezers lag in meinen Händen, verdammt noch mal! Ich hätte ihn töten sollen, mit meinen Händen seinen Hals umdrehen sollen, ihm das Rückgrat heraus reissen sollen, ihn …. Argh! Die Erinnerung an meine letzten Worte an dich kamen mir immer und immer wieder in den Sinn. Ich habe dir ein versprechen abgerungen, lag geschlagen auf dem Boden mit den letzten Atemzug eine Bitte über meine Lippen bringend die mir nun wenn ich daran zurückdachte nur Übelkeit bescherte.
Mein Körper bebte, ich biss die Zähne aufeinander. Oh, wie sehr hatte ich mir gewünscht diesen elenden Wurm höchstpersönlich in den Dreck befördern zu können. Ihn bluten zu lassen für all die Taten, Erniedrigungen und ...Folter. Doch ich war zu schwach. Einfach zu schwach. Verdammt! Ich neigte meinen Kopf die Augen fest zusammen gepresst wallte mein allgegenwärtige Zorn immer mehr in mir auf. Meine Fingernägel drückten in mein Fleisch während meine Faust zitterte und ich mich kaum beherrschen konnte.
Kakarott, wie sehr ich dich hasse!

Kapitel 2: 2

Ich konnte nichts dagegen tun, ständig schwirrte mir das Bild dieses Trottels durch den Kopf. Wie er strotzend vor Energie in der Luft schwebte. Seine Aura schlug mir entgegen, die Macht die er ausstrahlte war nahezu greifbar. Reinste goldene Energie umhüllte ihn, seine sonst schwarzen Haare erstrahlten im hellen Blond und seine dunklen Augen blickten Freezer jetzt türkisfarben entgegen. Dann diese Wandlung, die Überraschung in seinem Gesicht als er mich sah, denn ich bin mir sicher das er es war der mich begrub. Dieser Ausdruck in seinen Augen,... es war mir ein Funkeln anstelle der zuvor noch unübersehbaren Wut in ihnen ausmachen zu können, beinahe so als wäre er erfreut darüber gewesen mich am Leben zu wissen. Argh! Zur Hölle mit dir, Kakarott!
Die Blätter des Baumes begannen zu rascheln während mein Energieanstieg einen leichten Wind erzeugte. Ein kleiner Teil der Atmosphäre um mich herum schien wie aufgeladen, es blitzte und knisterte, die Erde unter meinen Füßen brach. Dreck und Steine wurden in die Luft gewirbelt und flogen um mich herum. Ein tiefer Laut drang durch meine Kehle. Es vergingen einige Minuten bis ich mich wieder beruhigte, öffnete langsam die Augen und wünschte mir insgeheim die Zeit würde schneller vergehen. Es war kaum auszuhalten. Nach und nach legte sich mein stets in mir brodelnder Zorn etwas, was meine Umgebung um mich herum wieder in ihren, jetzt etwas aufgewühlten, Zustand versetzte. Ich beschloss meine Gedanken für heute ruhen zu lassen, nun ja so gut es mir eben möglich war. Kurz presste ich meine Lippen aufeinander und schluckte, ja es war spät und es lagen fünf lange Tage ohne Schlaf hinter mir. Tage des Trainings, abgelegen weit im Norden hoch in den Bergen, ernährte mich von erlegtem Wild der dort heimischen Tiere, wenn ich mir mal eine Ruhepause gönnte war diese nicht von langer Dauer. Die Erschöpfung machte sich bemerkbar, aber das alles schien mir doch besser und um einiges angenehmer wenn man bedachte wie ich die letzten Jahre meine Tage und Nächte verbrachte. Es war mir egal ob ich in Tropischen Gebieten trainierte oder mich immer mehr der Kälte näherte. Nein, das hier war keine Herausforderung für mich, absolut keine. Ich konnte mir ein Auflachen nicht verkneifen während mich Erinnerungen einer nicht allzu fernen Vergangenheit heimsuchten. Wenn ich mich auf einer Mission befand, musste ich ebenfalls meine Nächte im Freien verbringen oder mir einen provisorischen Unterschlupf schaffen. Musste mich den Gegebenheiten des Planeten anpassen den es zu erobern galt, doch vor alledem musste ich aufpassen. Ständig auf der Hut sein, die Sinne bis zum äußersten geschärft, jederzeit und überall damit rechnend überfallen oder angegriffen zu werden. Denn eines war auf unseren Missionen immer das selbe, egal auf welchen Planeten wir geschickt wurden um diesen in unsere Kontrolle zu bringen, jegliche zumeist hochentwickelten Lebewesen auslöschten, es gab stets Wesen mit einer gewissen Kampfkraft. Ich konnte mich kaum an Momente erinnern an denen ich zur Ruhe kam oder mir diesen zu gönnen wagte. Sogar auf Freezers Schiff musste ich aufgrund meiner Herkunft und meines Standes mit allem rechnen. Doch hier? Mit was musste ich hier auf diesem Planeten denn rechnen? Das mich wilde Tiere angriffen? Ich lachte auf. Tz, da hatte ich bei weitem schon größeres und gefährlicheres gesehen. Oder gar mit diesen jämmerlichen Gesetzeshütern die sich „Polizei“ nannten, mit ihren mickrigen Pistolen die mich nichteinmal ankratzen konnten? Oder etwa die Militärische Führung der Erde? Das war einfach nur

lächerlich,...dieser Planet war einfach nur lächerlich. Pfff! Trotz alledem wich meine Anspannung zu keiner Sekunde, die Sinne stets geschärft wie damals unter Freezers Befehl. Nunja, eines musste ich tatsächlich zugeben, auch wenn ich hier auf der Erde in keinster Weise auf irgendetwas angewiesen war, so begrüßte ich den Gedanken an eine warme Dusche und ein Bett welches mit einer richtigen Matratze belegt war, doch sehr. Oh, wie genau konnte ich mich noch an den ersten Tag erinnern als mir die Blauhaarige dieses sehr großes Zimmer überlassen hatte. Ich überspielte meine Überraschung denn für meine bisher gewohnten Verhältnisse war das überwältigend. Auf Freezers Raumschiff hatte ich eine kleine Kajüte für mich. Mehr brauchte ich nicht und mehr stand mir wohl auch nicht zu, was mich Freezer bei jeder Gelegenheit spüren ließ. Einen Schlafplatz, mit einer sehr dünnen Matratze, einen Schrank für meine Kampfanzüge sowie ein kleiner Tisch und einen Stuhl nannte ich mein eigen. Sonst besaß ich nicht sonderlich viel, es glich eher einem gar nichts. Mir wurde mulmig zumute, wusste ich nicht wohin mit mir in diesem großen Raum an dem sogar ein Bad angrenzte. Diese Geräumigkeit war mir absolut nicht geheuer. Es war eigenartig, fehlte mir die gewohnte Enge doch ließ ich es mir einfach nicht anmerken. Jedoch war es nicht nur mein Zimmer das groß war, das Anwesen auf dem ich mich befand war riesig. Es dauerte eine Weile bis ich mich zurechtfand, erinnerte mich noch genau daran wie die blonde Frau sich doch tatsächlich bei mir einhacken wollte um mir alles zu zeigen. Wütend sah ich sie an und verschränkte die Armer vor der Brust. Was dachte sie sich wer ich war? Schnell wussten die Menschen die dieses Haus ihr Eigen nannte das sie mich Möglichst in Ruhe lassen sollten. Irgendwann gaben sie es auf mich mit ihren Fragen zu Bombadieren und dann auch noch ernsthaft eine Antwort von mir erwarteten, die sie kein einziges mal erhielten. Sie sprachen einfach weiter mit mir, bezogen mich in ihren Alltag ein, kochten für mich, doch ich war weiterhin wie ein Schatten, hatte all die Zeit so gut wie gar nichts mit ihnen zu tun. Ich muss schon sagen, sie waren sehr hartnäckig. Vorallem diese blonde Frau die mir am ersten Tag alles zeigen wollte, mit ihrer schrillen nervtötenden Stimme. Brrrrrrrr, mir lief es eiskalt den Rücken hinunter. Mittlerweile war es schon so das ich in diesem Haus ein und ausgehen konnte wie es mir gefiel. Es interessierte niemanden noch scherte ich mich darum. Ich drehte mich also von meinem Baum weg und trat durch die Verandatüre die schon seit Wochen stets für mich offen gelassen wurde sollte ich mich dazu entschließen zurück kehren zu wollen. Es war ja auch nicht so das die Brief´s, wie sie sich nannten, ein Sicherheitsproblem hätten. Das Anwesen wurde von sogenannten Security bewacht, die für mich natürlich in keinster Weise eine Gefahr darstellten. Wie schon erwähnt, lächerlich, alles einfach nur lächerlich. An jeder Ecke der Außenanlage waren Kameras und Sensoren angebracht, das Haupttor, die Türen am Vorder- und Hintereingang wurden durch ein elektronisches System gesteuert. Jeder hatte seinen eigenen Code mit diesem er sich identifizieren konnte. Sogar ich bekam einen, doch interessierte mich dies überhaupt nicht. Ich flog aus und in das Anwesen wie ich gerade Lust dazu hatte. Die ersten Tage auf diesem Planeten verbracht, stand ich nach einem harten Trainingszyklus vor verschlossenen Türen, daraufhin machte die Balkontüre meines Zimmers Bekanntschaft mit meiner Faust die keine Sekunden später in ihre Einzelteile zerlegt auf dem Boden lag. Nun war ich beim Thema Geduld angelangt die diese Familie mir gegenüber an den Tag legte und ich fast schon bewunderte, denn die Balkontüre war bei weitem nicht das einzige was in der ersten Zeit durch mich zu Bruch ging. Meine Kräfte setzte ich wie gewohnt ein, wie immer eben, doch schien dies so ziemlich alles zu zerstören was ich anfasste. Pha, weshalb hatten die Menschen auch nur so leicht zerstörbaren Gegenstände. Kaum

hatte ich etwas angefasst zerbröselte es. Ich stieg die Treppen hinauf als plötzlich die angenehme Stille der Nacht durch ein lautes Schluchzen und Schniefen gestört wurde. Ich neigte meinen Kopf hob die Schulter und streifte so mein Ohr. Dieses Geräusch klang so ekelhaft in meinen Ohren, das ich das selbe auch auf der andern Seite tat. Kurz vor einer Tür hielt ich inne. Mir war klar das hier die Zimmer der Blauhaarigen lagen, weshalb war sie so spät noch wach und vorallem was war in sie gefahren solch einen krächzenden Lärm zu veranstalten? Das mein gutes Gehör die Geräusche nur noch um einiges verstärkten, nein das kam mir in diesem Moment erst gar nicht in den Sinn, denn ich war müde und genervt. Schnaubend lief ich weiter, na hoffentlich hörte ich diesen krächzenden Laut nicht in meinem Zimmer das am anderen Ende des Korridors lag. Wieder ertönte ein Schluchzen was mich nur den Kopf schütteln ließ. Das war wahrlich die eigenartigste Eigenschaft dieser Schwächlinge auf diesem Planeten. Gefühle! Pff. Was fand Kakarott nur an all der Gefühlsduselei der Menschen? Sie schienen so gut wie alles zu lenken. Sie ließen sich von ihnen Leiten, bezwangen mit ihnen jegliche Hürden, schufen sich dadurch jedoch immer wieder Neue die es zu überwinden galt. Ein stetiger Kreislauf der sie zumeist in nichts anderes als Chaos stürzte. Wer brauchte soetwas schon? Es war nur hinderlich! Für mich jedoch das einzige was nur annähernd amüsant mitanzusehen war. Wie Gefühle sie zum Hadern brachten, wie sie durch sie fielen. Gefühlsduselei, pha! Ein Gähnen kam über meine Lippen, worauf ich den Mund weit aufriss, konnte es einfach nicht mehr unterdrücken. Die Müdigkeit brannte in meinen Augen, schnell eilte ich in mein Zimmer. Die Dusche würde ich wohl verschieben müssen denn ich war fertig,...fix und alle. Es fiel mir immer schwerer mich auf den Beinen zu halten. Wollte nur noch ins Bett. Kaum war ich in meinem Zimmer angekommen eilte ich, ohne mich meines Kampfanzuges zu entledigen, auf mein Bett zu und ließ mich auf die Matratze fallen. Es dauerte nicht lange und ich fiel in einen tiefen Schlaf.

„Alles in Ordnung? Ich habe unseren schnuggligen mürrischen Gast schreien gehö...?“ vernahm ich die nervtötende Stimme der stets gut gelaunten blonden Frau. Doch klang ihre Stimme gedämpft wie durch einen Schleier. Ich drehte den Kopf und sah gerade noch wie sie während sie sprach unter dem Türrahmen meines Zimmers abrupt zum Stehen kam. Hatte ich die Türe offen gelassen? Ihr geschockter Blick wanderte von mir zu etwas das sich wohl neben mir befinden musste. Plötzlich wurde mir Bewusst das hier irgendetwas so gar nicht stimmte. Schweißperlen liefen mir von der Stirn über das Gesicht, mein Blick war verschwommen und meine Atmung ging schwer. Ich hatte nur einen Gedanken im Kopf der mich überflutete: Töten!!! Der Blutdurst hüllte mich vollkommen ein. Was zur Hölle war hier los? Weshalb war ich so aufgewühlt? Kurz schüttelte ich den Kopf, meine Sinne kehrten langsam ins hier und jetzt zurück, fest drückte ich die Augen zusammen. Gleich darauf sah ich nach oben, genau auf die Stelle auf die die Frau immernoch starrte. Überrascht sog ich die Luft ein als mein Blick auf die Blauhaarige traf, die durch meinen Griff fest an die Zimmerwand gedrückt wurde. Erst jetzt realisierte ich was hier geschah. Meine Augenbrauen zogen sich zusammen während ich sie einfach nur anstarrte und mir ein Knurren über die Lippen kam. Der Gesichtsausdruck der Blonden, die wohl ihre Mutter war, veränderte sich schlagartig. Von ihrem stets überaus übertriebenen Lächeln war nichts mehr zu sehen, sie spitzt ihren Mund an um ihre Lippen gleich darauf zu einer dünnen Linie zusammen zu pressen. Ihre Augen blickten mir wütend entgegen.
„Was geht hier vor? Was zum Teufel machst du mit meiner Tochter?“ Hörte ich sie

zischen, doch konnte ich ihr nicht antworten, knurrte nur auf als die Blauhaarige das Wort ergriff.
„Alles in Ordnung Mom, es war meine Schuld!“
Perplex schüttelte ich den Kopf. Ja, das war es Weib! Strafte sie mit einem zornigen Blick während ich sie herunter ließ da sie durch meinen Griff mindestens einen halben Meter in der Luft hing.
Durch das Fenster neben meinem Bett konnte ich sehen das die Sonne nicht wie ich eigentlich erwartete, den Morgen begrüßte sondern sie gerade unter zu gehen schien. Wie lange hatte ich geschlafen? Einen Tag? Zwei? Ich wusste es nicht, hatte jegliches Zeitgefühl verloren. Ohne ein weiteres Wort drehte ich mich um, ging in das angrenzende Bad und schlug die Türe hinter mir zu. Am Waschbecken angekommen spritzte ich mir eiskaltes Wasser ins Gesicht und umgriff mit beiden Händen den Waschbeckenrand links und rechts, hob den Kopf und sah in mein Spiegelbild. Mein Atem nahm nur langsam wieder seinen normalen Rhythmus an.
„Was sollte das Bulma? Geht es dir gut?“ hörte ich Stimme der Blonden die sich wohl wieder beruhigt hatte, denn jegliche Härte war aus ihrer Stimme gewichen. Nun klang sie besorgt.
Bulma, so hieß sie also. Morgen hatte ich es sicher wieder vergessen.
„Es ist nichts passiert, Mama. Es war meine Schuld.“
„Das sagtest du bereits.“
Ein Schmerzenslaut glitt über die Lippen der Blauhaarigen, kurz darauf atmete sie tief aus.
„Du hast ihn doch gehört. Er hat so laut geschrien, ich musste einfach nach ihm sehen. Dieses mal war es anderes Mama, es klang so als hätte er große Schmerzen.“
Ein verächtliches Schnauben entglitt meinen Lippen, bis mir die Bedeutung ihrer Worte erst so richtig klar wurde. Mich ins stocken brachte. Moment mal, was sagte sie da? Dieses mal? Was meinte sie damit?
„War wohl ein Fehler ihn wecken zu wollen...“
Ich hörte noch soetwas wie, „...verarzten wir dich ersteinmal...“
Die Stimmen wurden leiser was bedeutete das sie sich von meinem Zimmer entfernten und den langen Korridor in Richtung Treppe liefen.
Immer noch stand ich mich abstützend vor dem Spiegel, mein Gesicht betrachtend das mir kopfschüttelnd entgegen starrte. Was meinte sie damit? Damit musste ich mich später befassen, denn ein starker Schweißgeruch stieg mir in die Nase. Bääh! Ich sah an mir herab und erblickte einen völlig verdreckten Kampfanzug den ich immer noch am Körper trug.
Ich brauchte endlich eine Dusche, soviel stand fest.

Kapitel 3: Lektion 1

Lektion 1

Die Dusche tat zwar gut, erholt war ich aber leider trotzdem nicht, auch wenn ich, wie ich nun herausgefunden hatte, beinahe zwei Tage durchgeschlafen hatte so fühlte ich mich doch wie gerädert. Und da war noch etwas, eine innere Unruhe die mich befiel und ich nicht abschütteln konnte, was dazu führte das ich so unkonzentriert war wie schon seit einer Ewigkeit nicht mehr, denn unkonzentriert sein konnte ich mir nicht leisten, niemals! Ein Brummen kam über meine Lippen, mir war klar das ich so das Training vergessen konnte, in dieser Verfassung würde es in nichts als Chaos enden, dessen war ich mir sicher. Verdammter Mist. Tief atmete ich durch und entschied somit meinen Trainingszyklus am nächsten Morgen fortzusetzen, zog eine Jogginghose und ein schwarzes Achselshirt an und legte mich aufs Bett. Mein Blick zur Decke gerichtet verschränkte ich die Arme hinter meinem Kopf, es dauerte nicht lange und mein linker Fuß wippte auf und ab. Na toll, nun machte sich meine innere Unruhe auch noch so bemerkbar.
Ablenkung, ich brauchte Ablenkung.
Ich löste meine Verschränkten Arme und fuhr mir mit den Händen über das Gesicht. Was konnte ich tun? Seit ich hier war hatte ich den Planeten schon mehrmals umrundet und erkundet, also fiel das schon einmal weg. Hmpf.
Unbewusst schnappte ich mir die Fernbedingung die auf meinem Nachttisch lag um diese Flimmerkiste, die sich Fernseher schimpfte, einzuschalten. Das tat ich wirklich mehr als selten, ich überlegte, ja sogar gar nicht. Seit ich hier war hatte ich dieses Gerät noch nie eingeschaltet. Ich runzelte die Stirn über die Erkenntnis und hob die Augenbrauen. Irgendetwas stimmte nicht mit mir, eindeutig. Drückte immer wieder einen Knopf und schaltete so von einem Sender zum nächsten ohne wirklich darauf zu achten was überhaupt lief, es interessierte mich auch gar nicht. Starrte in diesen viereckigen Blechkasten ohne überhaupt wirklich etwas wahrzunehmen. Abermals fing mein Fuß an auf und ab zu wippen. Das gibt’s doch nicht. Grrrrrrr. Ich knurrte und schüttelte den Kopf. Setzte mich auf, schwang die Beine aus dem Bett und stützte mich mit den Ellenbogen auf den Knien ab um meinen Kopf in die Hände zu legen und mir die Stirn zu massieren.
Frische Luft, ja vielleicht würde frische Luft Abhilfe schaffen.
Zähneknirschend lief ich den Korridor in Richtung Treppe entlang während ich Gedanken versunken meine Hände in den Taschen meiner Jogginghose vergrub. Ja, ich hatte tatsächlich Gefallen an dieser menschlicher Kleidung gefunden, aber auch nur an dieser. Ich konnte nicht sagen woher sie kam oder wer sie mir in meinen Schrank gelegt hatte, irgendwann lag sie einfach da, genauso wie Unterwäsche, Socken und den ganzen Kram den die Menschen dachten zu benötigen und tragen zu müssen. Lange lagen sie dort, von mir unbeachtet und unberührt. Pfhaaa, nichteinmal im Traum kam ich auf die absurde Idee jemals dieses von Menschen gemachte Stück Stoff zu tragen. Ich schnaubte. Nunja, so dachte ich zumindest, denn irgendwann kam es wie es nun mal kommen musste. Es musste ungefähr zwei Monate nach meinem „Einzug“ gewesen sein. Nach einer harten Woche des Trainings hing mein letzter Kampfanzug in Fetzen an mir herab. Ich konnte mich noch gut an den Moment erinnern als ich mir in der Küche etwas zu trinken holen wollte. Auf dem Weg zum

Kühlschrank verstummten die Anwesenden in der Küche zu plötzlich und ein kurzer Seitenblick meinerseits ließ die blonde Frau mir nur noch mehr peinlich berührt mit rotschimmernden Wangen direkt auf den blanken Hintern starren. Ich machte mir nichts daraus, wieso denn auch? Doch lenkte ein Hüsteln meine Aufmerksamkeit auf den weißhaarigen Mann der mich mit einem Fingerzeit höflichst bat, das nächste mal etwas bekleideter im Haus herumzulaufen.
„Ich mach dir neue Anzüge, und du läufst bitte nicht mehr so in der Gegend herum. Abgemacht?“ klang es in meinen Ohren. Phaa, Menschen! Somit blieb mir gar nichts anderes übrig, denn neue Anzüge konnte ich zu diesem Zeitpunkt wahrlich brauchen. Sonst hätte ich tatsächlich noch nackt herumlaufen müssen, was mir nicht sonderlich viel ausmachen würde, wieso denn auch? Die Menschen hatten jedoch eine eigenartige Art mit Nacktheit umzugehen, sie waren wirklich sehr verklemmt was das anging, ihre Schamgrenze sehr schnell erreicht. Weshalb auch immer. Was war denn schon dabei? Wieso musste man denn wegen jeder Kleinigkeit so peinlich berührt sein? Phaaa, alles nur Nichtigkeiten. Sie machten sich über so viel unsinnigen Dinge Gedanken. Ich konnte es nicht verstehen, geschweige denn ging es mir in den Kopf weshalb sie sich so benahmen. Nein, ixh hatte wichtigeres über das ich mir Gedanken machen musste und vorallem wichtigeres was es zu erreichen galt. Seit diesem Tag, war es eben nun mal so das ich mir diese bequeme Kleidung schon auf dem Weg zur Dusche bereitlegte um sie anzuziehen. Zugegeben nach langen Tagen in meinem Trainingsanzug, den mir der weißhaarige tatsächlich mit sehr großer Freude rekonstruierte, begrüßte ich das Gefühl des Stoffes auf meiner Haut. Es fühlte sich richtig gut an, nicht so kratzig wie ich manches gewöhnt war. Überrascht weitete ich kurz die Augen da ich gar nicht richtig mitgekommen hatte schon so weit gelaufen zu sein. Ich trat durch die Veranda, atmete tief die frische Luft ein und machte mich auf den Weg in Richtung des Baumes.
Nun war ich also wieder hier, doch diesesmal setzte ich mich auf dem Boden, zog ein Bein an, stützte meine rechte Hand darauf ab und lehnte meinen Kopf gegen den Baumstamm. Betrachtete abermals die Sterne, blendete sämtliche nächtlichen Geräusche der Stadt aus und genoss die Ruhe. Versuchte durch das Betrachten der Sterne, Ordnung in meinen aufgewühlten Geist zu bringen. Denn irgendetwas war anders und ich versuchte daraus Schlau zu werden. Auch wenn ich versuchte mich abzulenken, so rasten meine Gedanken doch unaufhörlich, ununterbrochen. Mehr als sonst. Was war nur mit mir? Erst war alles wie immer gewesen, doch dann als ich mich während meiner Dusche entspannte, spürte, wie das warme Wasser mir sämtlichen Dreck, den Schweiß und zudem auch noch die Anspannung von meiner Haut wusch, begann es. Meine Gedanken blickten zurück, an das was einige Minuten zuvor geschehen war, zeitgleich hatte sich etwas nach und nach in meinen Geist geschlichen. Verdammt nochmal!
Ich ballte die Hände und drückte zu. Was war es nur?
Zorn war das einzige Wahre Gefühl das ich kannte. Nunja, Zorn, durchtränkt von ständiger Wut und einem unaufhaltbaren Durst nach Rache. Es durchtränkte meinen Geist. So bin ich, das ist mein Sein, schon seit jeher gewesen. Erbarmungslos, eine Tötungsmaschine, dem Blutrausch verfallend. Immer und immer wieder. Das war ich. Bis jetzt. Doch irgendetwas hatte sich in mir verändert. Auf diesem Planeten Namek als ich zusammen mit Kakarotts Balg und dem Glatzkopf gegen Freezers Truppe antrat. Kämpfte bis mich vollends meine Kraft verließ und ein großes Loch meine Brust beinahe zerfetzte. So fühlte es sich zumindest an. Dann als ich mit meinem letzten Atemzug, meinen letzten Wunsch aussprach, meinen Rivalen um etwas bat

das ich selbst einfach nicht erreichen konnte. Als ich erwachte, mich durch kalte Erde grub um wieder Luft zu atmen, obwohl ich dachte dies niemals mehr wieder tun zu können. Denn es war die Gewissheit von dem Moment an als mein Herz aufhörte zu schlagen nun für immer in der Hölle schmoren zu müssen. Was geschah nur mit mir? Weshalb war ich nur so durcheinander?
Langsam beruhigte ich mich, hob meine Arme und sah auf meine Hände. Versuchte meinen Gedanken Einhalt zu gebieten die sich um den vergangenen frühen Abend drehten. Versuchte die Bilder abzuschütteln. Wieso beschäftigte mich das so? Was machte dieser jämmerliche Planet mit mir? Ich hob meinen Kopf, schüttelte ihn dabei und sah wieder zum Himmel hinauf. Einige Minuten verharrte ich so bis mir plötzlich eine Veränderung auffiel. Glasklar nahm ich ihre Anwesenheit wahr ohne ihre Aura erspüren zu müssen. Unhörbar sog ich scharf die Luft in mich ein, es war ihr Geruch der sie verriet. Ich spürte förmlich wie sich ihr Blick in meinen Rücken bohrte, meine Nackenhaare stellten sich auf und ein Schauer ließ mich frösteln. Meine Fäuste zitterten etwas da ich sie fest zusammen drückte. Ich spannte meinen Körper an, schloss die Augen und versuchte mich zur Ruhe zu mahnen. Ruhe die ich nun bestimmt benötigen würde dessen war ich mir sicher. Vielleicht würde ein tiefer Atemzug helfen. Ich versuchte es, bereute es aber sofort als ich von ihrem Geruch überflutet wurde. Bähhh! Verdammt, beruhige dich, mahnte ich mich selbst. Beinahe entglitt mir ein Seufzen, je länger sie dort stand und ich darüber nachdachte, was mich die Augen genervt rollen ließ. Denn was wollte sie nur hier? War das nicht genug? Hatte ich ihr nicht noch vor ein paar Stunden klar und deutlich zu verstehen gegeben das sie mich verdammt nochmal in Ruhe lassen sollte? Auch wenn ich nichts gesagt hatte, so sollte meine Tat doch Bände sprechen oder etwa nicht? Kurz blitzte ein Bild in meinem Geist auf, sah sie vor mir, durch meine Hand fest an die Wand gepresst. Für mich eine Leichtigkeit, doch für sie musste mein Griff sicherlich mehr als schmerzhaft gewesen sein. Es war ja nicht so als wäre mir der Abdruck meiner Hand auf ihrer Schulter entgangen. In diesem Moment als ich realisierte was eigentlich gerade vor sich ging, war es mir egal gewesen, sowas von egal. Was hatte sie auch in meinem Zimmer zu suchen? Absolut rein gar nichts, Tz.
Eine Veränderung des Luftdrucks ließ mich stocken, beinahe zuckte ich vor Schreck zusammen da mich die Erinnerung völlig einnahm. Langsam, gar zögerlich kam sie näher, nur eine Armeslänge von mir entfernt blieb sie stehen. Starrte mir weiterhin Löcher in den Rücken. Unglaublich! Sie hatte wirklich den Verstand verloren, soviel stand fest. Ich öffnete die Augen, starrte weiterhin in den Himmel, regte mich nicht. Hegte die Hoffnung sie würde endlich wieder das Weite suchen doch täuschte ich mich. Sie hob doch tatsächlich ihren gesunden Arm, bestimmt mit der Absicht mich berühren zu wollen, ich wusste es nicht doch ließ mich diese Tat nur noch mehr verkrampfen.
Schlagartig veränderte sich die Luft um uns herum.
„Nicht!“ kam es gleichzeitig hart aus meinem Mund und schneller als ich eigentlich beabsichtigt hatte stand ich auf. Hörbar schnappte sie nach Luft und hielt den Atem an. Überrumpelt von meinem Handeln, beinahe so als wäre sie überrascht gewesen das ich wusste das sie da war. Für wen hielt sie mich? Hatte sie denn vergessen wer ich war? Und vor allem, war sie etwa wirklich so Lebensmüde? Innerlich seufzte ich, was ging nur in dieser Frau vor? Reichte ihr der Vorfall am Abend denn nicht? Was dachte sie sich nur!?!? So wie es aussah überhaupt nichts, sonst wäre sie doch niemals auf die Idee gekommen sojemandem wie mir Obdach zu gewähren. Ja, sie hatte wahrlich nicht mehr alle Tassen in ihrem Oberstübchen. Sie hatte mich doch auf Namek erlebt

hatte mitangesehen wie ich ohne einmal mit der Wimper zu zucken sämtliche Grünlinge ins Jenseits beförderte. Und das war noch nichteinmal meine schlimmste Seite gewesen. Oh Frau, du hast keine Ahnung! Absolut gar keine Ahnung! Lebensmüde, eindeutig Lebensmüde. Augenblicklich legte sich der Wind um uns herum als ich mich langsam zu ihr umdrehte, gerade noch sah wie sie ihren Arm sinken ließ und sich ihre blauen Augen in meine bohrten. Überlegend zogen sich meine Augenbrauen zusammen während ich sie musterte. Welch absurden Grund hatte sie nur mich aufzusuchen und dann auch noch ernsthaft daran dachte mich berühren zu wollen? Ihr Blick blieb standhaft, durchflutete mich. Leicht hob ich den Kopf regte das Kinn etwas und verengte die Augen.
„Du hast keine Ahnung auf was du dich einlassen würdest!“ zischte ich und sah wie sie bei meinen Worten kurz zusammen zuckte. Ich achtete nicht darauf und lief an ihr vorbei, nicht aber ohne sie versehentlich an der gesunden Schulter zu streifen. Für eine Sekunde stockte ich, blieb beinahe stehen, überrumpelt von dem kalten Schauer der mir plötzlich über meinen Rücken fuhr. Ein fragender Ausdruck spiegelte sich in ihrem Gesicht wieder. So schnell dieses Gefühl über mich brach so schnell verging es auch wieder. Ich trat durch die Veranda, eilte die Treppe hinauf und steuerte mein Zimmer an, eher meine vorübergehende Bleibe, trat ein und knallte die Tür hinter mir zu. Erst jetzt bemerkte ich das ich die Luft angehalten hatte. Ich japste beinahe nach Luft während ich aufgebracht im Raum auf und ab lief. Was war nur los mit mir? Verdammt nochmal! Was ging hier vor? Mein Herz pochte, ich hob die Arme und sah auf meine Handflächen die leicht vor Schweiß glitzerten. Abermals durchflutete mich Wut. Ich ballte die Fäuste und drückte zu, zitterte. Nein! So konnte es nicht weiter gehen. Ich durfte mich nicht dermaßen ablenken lassen. Bis das Raumschiff fertig war musste ich hier weg. Wie ist es nur soweit gekommen?
Ein Schnauben durchfuhr mich während ich die Schranktüre aufriss, die daraufhin nur noch an einem Scharnier hing und einen frischen Kampfanzug heraus zog. Zügig zog ich mich um, öffnete Entschlossen das Fenster und flog hinaus, als plötzlich...
„Dachte ich es mir doch!“
Erschrocken drehte ich mich in der Luft um, überspielte gekonnt wie überrumpelt ich mich fühlte und verschränkte die Arme vor der Brust, neigte den Kopf und starrte sie wütend an. Das durfte doch nicht wahr sein.
Da stand wieder die Blauhaarige auf dem Balkon ihres Zimmers und zog genüsslich an einer Zigarette, wie ich diese Dinger hasste, angewidert rümpfte ich die Nase. Wieder ein Teil der Taten der Menschen die mir nicht in den Kopf ging. So schwächliche Wesen, die so an ihrem jämmerlichen Leben hingen machten es sich so einfach kaputt. Pfhaa.
„Eigentlich wollte ich mit dir etwas besprechen.Wohin gehst du?“
Ich runzelte die Stirn. Fragte sie mich das gerade tatsächlich, innerlich schüttelte ich den Kopf.
„Ich wüsste nicht was dich das angehen sollte!“
„Ja das stimmt wohl!“
Was wollte sie? Wieso tat sie so als wäre rein gar nichts gewesen? Redete mit mir als wäre ich ein einfacher Mensch, gar ihr Freund und hätte sie vor einigen Stunden nicht beinahe getötet, denn wahrlich... diesen Gedanken hatte ich. Ein Schnauben drang durch meine Nase. Das Weiß des Stützverbandes ihrer Schulter lenkte meine ganze Aufmerksamkeit auf sich. Sie hatte sich umgezogen, ein längerer am Kragen geschlossener Pullover zierte nun ihren Oberkörper, verdeckte so den großen Bluterguss der sich sicherlich mehr als deutlich von ihrer Schulter bis zum Oberarm

erstreckte. Es war mir egal, … sowas von egal! Ich verengte meine Augen, drückte fest auf meine Oberarme als mich ein Zittern zu überwältigen drohte. Ich war wütend, so wütend doch dieses mal war es nicht sie die meine Wut auf sich zog. Sie schien es zu spüren, denn mir war nicht klar das sich abermals die Luft um mich herum veränderte sie gar zu Flimmern begann, unbewusst ließ ich meine Energie frei.
Merkte gar nicht wie mein Blick ihre Schulter fixierte, keinen Millimeter abweichend. Wahrlich ich hatte mich nicht mehr unter Kontrolle. Sie neigte ihren Kopf, blickte kurz zu ihrer Schulter und sah dann wieder zu mir hinauf.
„Vegeta, es ist schon...!“
„Sei still!“ Unterbrach ich sie forsch. Sie wich einen Schritt zurück als sie mein Knurren vernahm. Phaa. Was war nur mit dieser Frau los? Mir war klar was sie mir versuchte zu sagen. Hatte sie vergessen was ich getan hatte? Die Luft knisterte um mich herum. Wäre ihre Mutter nicht zufällig gekommen, wüsste ich ehrlich nicht wie das alles geendet hätte.
Ihre nächsten Worte rissen mich mehr aus meinen Gedanken als je irgendwelche Worte zuvor.
„Das was du nun fühlst, nennt man ein schlechtes Gewissen!“
Erschrocken weitete ich die Augen. Ein schlechtes Gewissen? Ich? Ich besaß kein Gewissen!!! Mir war egal was um mich herum geschah gar was mit den Wesen um mich herum passierte. So interessierte es mich damals nicht das Radditz das zeitliche segnete, noch juckte es mich als ich Nappa höchstpersönlich in die Hölle beförderte und diese zwei standen mir am nächsten. Näher als je irgendjemand zuvor. Aber es ließ mich kalt, interessierte mich nicht, hatte immer nur mich selbst und meinen Vorteil im Sinn. Und sie redete nun von Gewissen? Gerade ich sollte also ein schlechtes Gewissen haben? Phaaa das ich nicht lache! Sie hatte ja keine Ahnung!
Mein Gesichtsausdruck schien sie zu amüsieren denn ich hörte sie kichern. Wie konnte sie es wagen? Verhöhnte sie mich etwa? Blitzschnell flog ich zu ihr hin, blieb dich vor ihr stehen und hob meine Hand, schloss meine Finger um ihren zierlichen Hals und drückte zu. Das alles ging so schnell das sie es erst gar nicht realisierte was geschah, ich sah es ihr an, hörte wie sie überrascht aufkeuchte und nach Luft rang. Die Überraschung verflog aber schneller als ich dachte, und schon durchbohrten ihre Augen wieder die meinen, sah mich direkt beinahe schon herausfordernd an.
„Schlechtes Gewissen also?“ flüsterte ich ihr hart ins Ohr. Ich drückte noch nicht fest zu, gerade so das ihre Stimme kratzig und rau klang während sie zu sprechen begann.
„Nur zu Vegeta! Dieses mal ist keiner da.“ Sie forderte mich tatsächlich heraus. Sie, eines der schwächsten Wesen auf diesem klumpen Erde. Mein Druck um ihren Hals erhöhte sich. Keine Gegenwehr ihrerseits folgte, sie sah mich einfach nur an, schien mich mit ihrem Blick zu durchdringen. Mein Atem beschleunigte sich.
„Los tu es!“ kam es Bestimmt.
Sie hob zögernd ihren Arm, näherte sich langsam meiner Hand die ihren Hals umschloss und legte ihre Hand auf die meine. Erschrocken um der Berührung blinzelte ich und sah sie an. War sie denn von allen guten Geistern verlassen???
„Auf was wartest du?“
Ein tiefes Knurren entkam meiner Kehle, meine Hand um ihren Hals begann zu zittern, mein ganzer Körper schien darauf zu reagieren. Mit einem Ruck drückte ich sie nach hinten, kam wieder auf dem Boden auf, brachte sie so dazu einige Schritte nach hinten zu gehen da sie durch meinen Druck auch gar keine andere Möglichkeit hatte. An der Hauswand angekommen hielt ich inne. Ihre blauen Augen waren immer noch auf mich gerichtet, sah ich einen Funken Angst in ihnen? Ich wusste nicht was dieser Ausdruck

in ihren Augen bedeutete. Mein Atem beschleunigte sich während ich meinen freien Arm anhob, so als würde ich ausholen, ihn neben meinem Kopf in der Luft hielt und meine Hand zu einer Faust ballte. Verdammt nochmal was war nur los mit mir? Wie oft hatte ich schwache Wesen einfach nur so ausgelöscht, zerquetsch, zerfetzt, niemals Gnade wallten lassen, niemals auch nur einen Gedanken an meine Opfer verschwendet. Ich drückte meine Faust mit aller Kraft noch fester zusammen, hielt sie bereit um zuzuschlagen, genauso wie meine andere Hand immer noch um ihren Hals lag. Nun hatte ich sogar mehrere Möglichkeiten sie von ihrem jämmerlichen Leben zu befreien. Entweder ich würde jetzt ihren Hals brechen, ihre Luftröhre zerquetschen oder ihren Schädel einschlagen. An meinen Händen klebte so viel Blut, so viel! Wieso dann auch nicht ihres? Was machte dieses eine Wesen auf meiner langen langen Liste der Vernichtung noch aus? Phaaa, verdammt! Ich zitterte immer noch, die Wut in mir stieg auf, doch wurde sie überlagert von etwas anderem das ich nicht deuten konnte. Ich schrie auf, holte aus und durchschlug die Wand direkt neben ihr. Kurz zuckte sie zusammen und blinzelte, doch weiterhin war ihr Blick auf mich gerichtet, nun wusste ich was noch in ihren Augen zu sehen war. Es war Zuversicht, so als wäre sie der felsenfesten Überzeugung gewesen das ich ihr kein Haar krümmen würde. Wie kam sie nur darauf? Von ihr unbemerkt sank mein Kopf ganz leicht nach vorne, so als wurde er schwerer werden. Mein Atem ging immer noch schnell.
Eines stand fest, ich hatte mich in ihr getäuscht, sehr sogar. Schneller als das sie reagieren konnte ließ ich sie los erhob mich wieder in die Lüfte und stürmte davon.
Ohne Zweifel Namek hatte mich verändert, die Zeit auf der Erde hatte mich verändert, doch versuchte ich es weiterhin zu leugnen, von mir zu drängen ganz weit weg in den hintersten meiner Gedanken denn eines war klar, das wollte ich nicht. Niemals wollte ich mich selbst verlieren, vergessen wer ich war. Nein! Niemals!
Doch nun spürte ich zum allerersten mal was es bedeutete ein Gewissen zu haben.